

Predigt zum Patrozinium Peter & Paul am 09.07.2023 in Gutach

Pfarrer Dominik Wille

Halleluja

Wir hören Worte aus dem Evangelium nach Johannes:

Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal. Das war am See von Tiberias und geschah so:

Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: »Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als irgendein anderer hier?« Er antwortete ihm: »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.« Da sagte Jesus zu ihm: »Führe meine Lämmer zur Weide!«

Dann fragte er ihn ein zweites Mal: »Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?« Petrus antwortete: »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!« Da sagte Jesus zu ihm: »Hüte meine Schafe!«

Zum dritten Mal fragte er ihn: »Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?« Da wurde Petrus traurig, weil er ihn zum dritten Mal gefragt hatte: »Hast du mich lieb?« Er sagte zu Jesus: »Herr, du weißt alles! Du weißt, dass ich dich lieb habe!«

Da sagte Jesus zu ihm: »Führe meine Schafe zur Weide! Amen, amen, das sage ich dir: Als du jung warst, hast du dir selbst den Gürtel umgebunden. Du bist dahin gegangen, wohin du wolltest. Aber wenn du alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken. Dann wird ein anderer dir den Gürtel umbinden. Er wird dich dahin führen, wohin du nicht willst.«

Mit diesen Worten deutete Jesus an, wie Petrus sterben und dadurch die Herrlichkeit Gottes sichtbar machen würde. Dann sagte Jesus zu Petrus: »Folge mir!«

Halleluja

Jesus ist schon ganz schön fies, oder? Liebst du mich mehr als irgendein anderer hier? Das ist doch eine Fangfrage, die Antwort kann doch nur schief gehen! Wenn ich meine zukünftige Frau dreimal hintereinander fragen würde: „liebst du mich?“ wäre sie wohl reichlich geknickt. Mehr als irgendein anderer hier... als ob es um ein Wetteifern in Gottesliebe ginge! Und das drei Mal!

Petrus erkennt die rhetorische Gefahr: »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.« Er antwortet ausweichend, er will seine Freunde, die Jüngerinnen und Jünger nicht verärgern. Ich vermute sehr, das alles ist ihm unangenehm. Vielleicht hallt sogar noch der Hahnenschrei in seinem Ohr. Ihr erinnert Euch, in der späten Nacht des Gründonnerstags... Petrus verleugnet Jesus, drei Mal.

Dass Jesus Petrus drei Mal fragt, das hat etwas Feierliches, es klingt fast wie ein Schwur. Wir kennen das, manches müssen wir immer wieder fragen, uns sagen, uns daran erinnern. Zum Beispiel an einem Festtag wie heute, dass es hier in unserem Ort gleich zwei Kirchen gibt, die Petrus und Paulus geweiht sind. Seit 1504 die alte Peterskirche, die dreißig Jahre später evangelisch wurde, und dann die gut 450 Jahre jüngere katholische Kirche St. Peter und Paul. Da liegt zwar ein Fluss dazwischen, aber ansonsten sind die Grenzen überschaubar.

Wir sollten uns heute drei Mal sagen: **Wir sind alle Christinnen und Christen. Das war das erste Mal.**

Wir, also die Christen in Deutschland, wir sind eine Minderheit geworden. Das ist ganz biblisch, denn eine Minderheit waren die Christen damals natürlich auch. Auch deshalb ist es gut, dass wir heute Morgen gemeinsam feiern: Um uns selbst und der Welt zu zeigen: Es gibt sie noch, die Menschen, die an den Gott des Himmels und der Erde glauben, die an den Tod des Gottessohnes an Karfreitag und vor allem seine Auferstehung am Ostermorgen glauben. Wir werden zwar weniger, aber es gibt uns – noch!

Wir Christinnen und Christen, wir sind doch die, die heute Jesus lieb haben. Wir sind die, die sich heute fragen lassen müssen: Liebt Ihr Jesus? Du da vorne, liebst Du Jesus? Du da hinten, wie ist es bei dir? Und bei uns selbst, Gerhard – lieben wir Jesus? Ganz schön ungewohnt, diese Frage. Und doch kommt sie ja von Jesus selbst. „Liebst Du mich?“ Das müssen wir uns fragen lassen, dreimal. Mindestens.

Jesus lieben, das heißt doch, ihn in den Mittelpunkt meines Lebens nehmen. Ihm zuzutrauen, dass er mich durchs Leben begleitet. Ihm zu vertrauen, dass er mich nicht im Stich lässt, selbst wenn es knüppeldick kommt. Jesus lieben heißt auch, anderen davon zu erzählen, es öffentlich zu machen wie wir heute Morgen. Jesus lieben heißt: Jesus ist mir wichtig, mein Glaube an ihn und mein Vertrauen auf diesen Gott, auf Vater, Sohn und Heiligen Geist, das ist mir wichtig. Darauf können wir uns einigen, oder?

„Liebst Du mich, Dominik?“ Vielleicht fragt mich Jesus das, wenn ich dereinst mal oben ankomme. Liebst du mich. Ist es dann noch wichtig, welche E-Mail ich vergessen oder welchen Termin ich verschwitzt habe? Fällt da noch ins Gewicht, was schief ging in meinem Berufsleben oder auch zwischenmenschlich? Wenn wir von Gott gefragt werden: „Liebt Ihr mich?“, ist es dann noch wichtig, ob jemand evangelisch ist oder katholisch, oder Baptist oder Freikirchler? Ist es da wichtig, ob ich als evangelischer Geistlicher in der apostolischen Sukzession stehe, ob ich durch Weihe die Vollmacht habe, Eucharistie zu feiern? Wenn Jesus fragt: Liebst Du mich? Dann ist die Konfession egal, der Ort, das Amtsverständnis und die Art, wie wir diese Liebe zu ihm zum Ausdruck bringen. Wenn Jesus uns das fragt, dann geht's ums Eingemachte.

Ob wir die Liebe zu Jesus nun im Lobpreis-Gottesdienst oder beim Rosenkranz leben, im Kirchenchor oder beim Friedensgebet, mit Eucharistie oder Abendmahl – ich glaube, das ist in der Ewigkeit Gottes völlig egal. Hauptsache, wir leben diese Liebe, die zu Jesus Christus. Denn: **Wir sind alle Christinnen und Christen. Das war das zweite Mal.**

„Führe meine Lämmer zur Weide“, das trägt Jesus dem Petrus auf. Das ist doch genau das, was dein Bischof dir, lieber Gerhard, und meine Bischöfin mir aufgetragen hat. Das ist genau das, was wir als christliche Gemeinden im Ort doch immer wieder versuchen: Gute, saftig- schmackhaft-grüne und nährhafte Angebote für unseren Ort zu ermöglichen. Angebote und Aktionen, bei denen jede und jeder fündig wird, wo's am besten allen schmeckt.

Doch diese Weide sah doch vor 2000 Jahren anders aus als heute. Wollen wir uns wieder als Geheimgrüppchen in irgendwelchen Katakomben treffen, wie damals bei Paulus? Nein, heute ist anderes dran: Wir müssen zu den Menschen, raus in den Ort, eben so wie heute. Damit die Menschen sehen: Diesen Christen, denen schmeckt was ihr Herrgott ihnen anbietet, dort wächst etwas, was auch mir gut tun kann. Weide meine Lämmer, das gilt bis heute. Nur das wie, das müssen wir immer wieder anpassen.

Wenn nun zwei Weiden direkt nebeneinander liegen, dann kann es zum Streit kommen. Weil der Zaun mal zu weit beim einen, mal zu weit beim andern steht. Weil das Gras hinter dem Zaun eh immer grüner ist. Weil... ach, da kanns viele Gründe geben. Was für ein starkes Zeichen wäre es denn, wenn wir es gemeinsam versuchen würden, die Sache mit den Lämmern weiden lassen? Das heißt nicht, dass Ihr, liebe katholischen Geschwister, mit eurer Herde nur noch auf unserer Wiese grasen sollt. Von uns Evangelischen kommt auch keiner und mäht Rosenkranz oder Heiligenfiguren ab, weil wir sie für vermeintliches Unkraut auf der Weide Gottes halten. Es ist doch super, wenn es vielfältig wird auf unseren Weiden, je mehr wir anbieten, desto mehr Leuten schmeckt das ganze! Lasst uns da dranbleiben, dass wir gemeinsam alles tun, was gut für uns Christinnen und Christen ist. Für uns alle - und das am besten gemeinsam. Weide meine Schafe, das heißt doch: Tun, was gut für sie ist. Das ist unser aller Auftrag! Dieser Auftrag erging an Petrus als Ersten. Und schon Jesus wusste, dass Petrus einmal alt werden und einen Nachfolger brauchen würde. Und so braucht es auch heute immer wieder neue Petrusse, Frauen und Männer, die Jesu Frage nach der Liebe beantworten und sagen: Ja, Herr, ich liebe dich! Und diese Frauen und Männer, die müssen nicht Theologie studiert haben und viel zu warme Gewänder anhaben. Petrus kann man auch sein im Gemeindeteam oder im Kirchengemeinderat, an der Sektflasche beim Empfang oder mit der Spülbürste beim Abwasch danach. Jeder und jede kann einen Beitrag dazu leisten, dass wir auf saftigem, gutem Grün stehen, dass der Glaube nicht verdorrt, wie derzeit unsre Wiesen, sondern dass der Glaube aufblühe und Leben gewinne hier im Ort.

Ich bin fest davon überzeugt: Das geht nur gemeinsam, aus zwei Gründen: Einmal, weil es Kraft kostet und Mühe und Anstrengung und wir unsere Kräfte bündeln sollten. Nur gemeinsam schaffen wir es, dass dauerhaft etwas wachsen kann, dass die Wiese Gottes grün bleibt – für alle Menschen in unserem Ort.

Und außerdem, weil wir als Kinder Gottes, als Menschen in der Nachfolge Jesu, ein Leib und eine Seele sein sollen; wenn wir uns nicht vertragen, wer denn dann? Wie stark könnte dieses Zeichen nach außen sein, wenn wir uns gegenseitig grün sind, voller Vertrauen, Zutrauen, Respekt und Achtung vor dem anderen und seiner Tradition. Lasst uns da in einem guten Austausch bleiben. Denn: Wenn zwei sich streiten, freut sich ganz oft der Dritte. Das sind dann die, die Jesus nicht mehr lieben, ihn für einen guten Menschen halten, aber nichts mehr von ihm wissen wollen. Wenn wir nicht zusammenstehen, dann mache ich mir sorgen um unsere Kirche. Und damit meine ich nicht unsere Gebäude. Wenn nicht mal wir uns einigen, dann werden wir bedeutungslos.

Dabei sind wir doch alle Christinnen und Christen. Das war das dritte Mal.

Folgen wir IHM nach, gemeinsam, als Gott-Liebende.

Eben wie Petrus und Paulus - felsenfest auf etwas bauen.

Felsenfest wissen, wem man folgt.

Felsenfest - treu und beständig. Felsenfest vertrauen.

Felsenfest glauben. Felsenfest in Gott verwurzelt.

Selbst zum Felsen werden, auf dem deine Kirche

wachsen kann.

Amen.